

Studien zur Pastoralliturgie

44

Wald-Fuhrmann/Dannecker/Boenneke (Hg.)

Wirkungsästhetik
der Liturgie
Transdisziplinäre
Perspektiven

Verlag
Friedrich Pustet

Wald-Fuhrmann/Dannecker/Boenneke (Hg.)

Wirkungsästhetik der Liturgie

Studien zur Pastoralliturgie · Band 44

Begründet von Bruno Kleinheyer und Hans Bernhard Meyer
Herausgegeben von Winfried Haunerland

Melanie Wald-Fuhrmann / Klaus Peter Dannecker /
Sven Boenneke (Hg.)

Wirkungsästhetik der Liturgie

Transdisziplinäre Perspektiven

Verlag Friedrich Pustet
Regensburg

 Max-Planck-Institut
für empirische Ästhetik

DEUTSCHES
LITURGISCHES
INSTITUT 

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISSN 0341-6909

ISBN (Print) 978-3-7917-3105-6

© 2020 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Umschlaggestaltung: Martin Veicht, Regensburg

Satz: SATZstudio Josef Pieper, Bedburg-Hau

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany 2020

eISBN 978-3-7917-7262-2 (PDF)

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.verlag-pustet.de
Informationen und Bestellungen unter verlag@pustet.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
<i>Josef Wohlmuth</i>	
Liturgie und kritische Ästhetik	23
<i>Giorgio Bonaccorso</i>	
Ästhetik und Ritus	41
<i>Hans Goller</i>	
Die Bedeutung der Emotionen für unser Erleben, Entscheiden, Handeln und Erinnern	
Mit einem Ausblick auf die Liturgie	77
<i>Bernhard Grom</i>	
Wirkungszusammenhänge der Liturgie	
Religions- und emotionspsychologische Gesichtspunkte	83
<i>Paolo Tomatis</i>	
Das Unvorhergesehene programmieren	
Die Emotionen in der Osternacht	93
<i>Christian Rentsch</i>	
Ritualität und Selbstwahrnehmung	
Liturgie als Ritual und die liturgische Praxis	127
<i>Clemens Risi</i>	
Liturgie und Oper	
Zur Aufführungs- und Wahrnehmungsdimension von Oper und der produktiven Interdependenz mit katholischer Liturgie	135
<i>Melanie Wald-Fuhrmann</i>	
Liturgische Ausführungsbestimmungen zwischen Semiotik und Ästhetik	
Ein Durchgang durch die „Allgemeine Einführung in das Römische Meßbuch“	143

Hanns Kerner

Wirkmächtige Faktoren für die Wahrnehmung von Gottesdiensten Bedürfnisse, Einstellungen, Dispositionen	165
---	-----

Marius Linnenborn

„Wie im Himmel“ Akteure, Formen und Wirkungen des Singens in der Liturgie	175
--	-----

Melanie Wald-Fuhrmann

Positive Effekte gemeinschaftlichen Singens Ein Forschungsüberblick	191
Autorin und Autoren	215

Einleitung

Für viele Menschen dürfte der Besuch eines römisch-katholischen Gottesdienstes zunächst ein sinnlich-ästhetisches Erleben sein, ehe er möglicherweise auch zu einer religiösen Erfahrung wird. Form, Volumen und Materialien des architektonischen Raumes, seine Ausstattung mit Altären, Bildern, Statuen, aber auch Blumen und Stoffen, durch Temperatur, Beleuchtung und Akustik erzeugte Stimmungen, die Gewänder der Zelebranten, Diakone und Ministranten, ihre Gebärden und Handlungen, die Formen und Materialien der liturgischen Geräte, Musik, Gesang, die Texte der Lesungen und Gebete, der Duft von Weihrauch und das Licht der Kerzen und Glasfenster – all dies sind sinnliche Eindrücke, die sich zu einer multisensorischen Wahrnehmung verbinden, die beeindrucken, berühren, faszinieren, aber auch befremden, abstoßen oder irritieren kann.

Religiöse Selbstbeschreibungen, Viten und literarische Texte die Geschichte des Christentums hindurch sind voller Beispiele dafür, dass solche ästhetischen Eindrücke gottesdienstlicher Performanzen zu eindrucklichem religiösem Erleben führen können – von religiösen Erfahrungen, einer Gotteserfahrung, über Entrückung bis zu Bekehrungserlebnissen. Das lässt sich keineswegs als rein idiosynkratische Reaktionen abtun. Tatsächlich zeichnen sich die Gestaltung der Liturgie und die theologische Debatte darum seit der Völkerwanderung auch dadurch aus, dass sie darüber reflektieren, ob und wie ästhetische Ausdrucksformen die intendierte Bedeutung von Gottesdiensten vermitteln und ihre Wirkung vertiefen können, ihr unsichtbares Geschehen sinnlich vermittelt werden kann.¹ Über verschiedene Epochen hinweg hat die Kirche religiöse Potenziale des Ästhetischen theologisiert, systematisiert und reglementiert. Zugleich artikulierten Amtsträger aber immer wieder auch die Sorge vor einem Zuviel an künstlerischem Anspruch, gar künstlerischer Autonomie und warnten davor, dass der Sinnenkitzel vor den religiösen Gehalt trete, die Magd zur Herrin werde.² Denn die Gestaltung der Liturgie, aber auch des Kirchen-

¹ Siehe dazu beispielsweise das Themenheft *Beauté du rite. Liturgie et esthétique dans le christianisme (XVI^e–XXI^e siècle)* der Zeitschrift *Revue de l'Histoire des Religions* 227 (2010) 5–150 oder das Standardwerk von H. BELTING, *Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst*, München 1990.

² Vgl. H. SCHWEBEL, *Die Kunst und das Christentum. Geschichte eines Konflikts*, München 2002. Für das Beispiel der (Kirchen-)Musik und der sie betreffenden lehramtlichen Dokumente sind diese Diskussionen nachgezeichnet in K. PIETSCHMANN (Hg.), *Papsttum und Kirchenmusik vom Mittelalter bis zu Benedikt XVI. Positionen, Entwicklungen, Kontexte* (Analecta musicologica 47), Kassel 2012.

raums und z. B. der erforderlichen Geräte sollen ästhetisches Mittel zum religiösen Zweck sein – modern gesprochen, kommt der Kunst im Raum der Kirche keine ästhetische Autonomie zu, sondern sie steht in einem heteronomen Zusammenhang.³

Im Zeichenkosmos der Liturgie dienten vor allem die kostbare und kunstvolle Gestaltung des Kirchenraumes, der liturgischen Utensilien und der – oft genug musikalisch gehönten – Gebetstexte einerseits der Verehrung und Anbetung Gottes, andererseits sollten kostbare Materialien und schöne Kunstwerke im Modus des Sinnlichen das Übersinnliche, Nicht-Wahrnehmbare wahrnehmbar oder wenigstens erahnbar machen und so den Glauben stärken und das geistliche Leben befördern.⁴ „Per visibilia ad invisibilia“ lautet die traditionsreiche Formulierung dafür.⁵

Denn der sinnliche Zugang zu Gott ist im Christentum kein defizienter Modus der Gotteserfahrung, sondern von Gott selbst als Weg zum Menschen gegangen worden: Indem Gott Mensch geworden ist, wurde er sichtbar, hörbar und berührbar; und so fügt sich im Zentrum der Eucharistie zur Gedächtnisfeier gerade auch das Kosten Gottes. Und die Evangelien sind voller Geschichten, in denen Menschen zum Glauben kommen, weil sie Jesus direkt und leiblich begegnen, buchstäblich von ihm berührt werden, ihn sprechen hören oder ihn persönlich erleben. „Denn meine Augen haben dein Heil gesehen“ (Lk 2,30), singt der greise Simeon mit dem Jesuskind im Arm. Davon lebt gerade auch die Liturgie.

Für die gegenwärtige römisch-katholische Liturgie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil gelten solche Annahmen in einem vielleicht noch stärkeren Ausmaß. Mittelalterlich-scholastische Vorstellungen einer sakramentalen Wirksamkeit rein „ex opere operato“ und einer stellvertretenden Erfüllung des Verehrungsauftrags aller Getauften durch Kleriker wurden überwunden durch die Einsicht in die Bedeutung und Würde der Teilnahme an den Vollzügen und Zeichen sakramentlicher und anderer liturgischer Feiern. Es heißt nun, dass die

³ Siehe dazu etwa die Allgemeine Einführung in das Meßbuch (AEM) 254: „Daher sucht die Kirche den Dienst der Kunst.“ Die Überschneidungen, aber eben auch die Unterschiede zwischen ästhetischer und religiöser Erfahrung sind in letzter Zeit verschiedentlich reflektiert worden. Siehe v. a. J. RIES, *Expérience religieuse et expérience esthétique. Rituel, art et sacré dans les religions*, Louvain-la-Neuve 1993; W. GRÄB u. a., *Ästhetik und Religion. Interdisziplinäre Beiträge zur Identität und Differenz von ästhetischer und religiöser Erfahrung*, Frankfurt am Main 2007.

⁴ In AEM 254 wird die Funktion „echter Kunst“ im Kirchenraum wie folgt festgelegt: „So sollen Glaube und Frömmigkeit vertieft und Übereinstimmung mit der echten Zeichenhaftigkeit und Zielsetzung der Kunstwerke erreicht werden.“

⁵ Dazu G. LUKKEN, *Per visibilia ad invisibilia. Anthropological, Theological and Semiotic Studies on the Liturgy and the Sacraments*, Kampen 1994; D. M. COULTER, *Per visibilia ad invisibilia. Theological Method in Richard of St. Victor (d. 1173)*, Turnhout 2006; W. DERSCH, *Sichtbar zu machen das Unsichtbare. Studien zum Verhältnis von Religion und Kunst (Studien zur Praktischen Theologie 15)*, Hamburg 2011.

Gläubigen „mit der himmlischen Gnade zusammenwirken [sollen], um sie nicht vergeblich zu empfangen“ (Sacrosanctum Concilium [SC] 11; vgl. 2 Kor 6,1). Sie tun dies konkret durch ihre tätige Teilnahme an der Liturgie, die ja das Bezeichnete an den Teilnehmenden unter Zeichen und Riten bewirkt – und eben darum sind die Zeichen, deren Wahrnehmung und die Teilnahme an der Liturgiefeier von Bedeutung für die gnadenhafte Teilhabe am Pascha-Mysterium. Indem die zum zentralen Schlagwort gewordene *actuosa participatio* auf einen äußerlichen und innerlichen Mitvollzug aller in Aufmerksamkeit, mit Verständnis und seelisch-emotionaler Beteiligung zielt, ist der konkreten Form der Liturgie zugleich eine ungleich größere Aufgabe zugewachsen: Sie muss nun nicht nur Gott angemessen verehren und das eucharistische Opfer in gültiger Form darbringen, sondern auch die Köpfe und Herzen aller anwesenden Gläubigen erreichen, sie in die Anbetung mit hineinnehmen, sie das, was gewirkt werden soll und durch Zeichen dargestellt wird, verstehen und erfahren lassen. Damit rücken die „sinnenfälligen Zeichen“ (SC 7), die dies darstellen und bewirken sollen, die ästhetische Anmutung der liturgischen Performanz insgesamt potenziell noch einmal neu und anders in den Mittelpunkt;⁶ sie tun dies allerdings im Kontext einer Krise der Kunst und einer fundamental gewandelten Ästhetik seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.⁷

Die bis hierhin berührten Zusammenhänge sind theologisch, liturgiegeschichtlich und in den mit den einzelnen liturgierelevanten Kunstformen befassten Geisteswissenschaften relativ umfassend reflektiert und aufgearbeitet. Mit Romano Guardini und Hans Urs von Balthasar hat die Ästhetik auch explizit Eingang in Theologie und Liturgiewissenschaft sowie die Reflexion liturgischer Praxis gefunden und ist zu einem immer wieder neu bedachten wichtigen Referenzpunkt geworden.⁸ Indes wird kaum je wahrgenommen, dass es

⁶ Detaillierte Darstellungen (nach-)konziliarer Aussagen zur Kunst und Musik in Kirche und Gottesdienst sowie zur künstlerischen Umsetzung etwa bei R. v. BÜHREN, *Kunst und Kirche im 20. Jahrhundert. Die Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils*, Paderborn 2008; J. M. JONCAS, *From Sacred Song to Ritual Music. Twentieth-Century Understandings of Roman Catholic Worship Music*, Collegeville 1997; H. B. MEYER / R. PACIK, *Dokumente zur Kirchenmusik unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebietes*, Regensburg 1981.

⁷ Zu diesem Problemkomplex etwa M. DUNST / A. GERHARDS, *Christentum, Kirche, Kunst. Beiträge zur Reflexion und zum Dialog*, Freiburg i. Br. 2004; C. DOHMEN / T. STERNBERG, *Kein Bildnis machen. Kunst und Theologie im Gespräch*, Würzburg 1987. Siehe auch den Beitrag von Josef Wohlmuth in diesem Band.

⁸ Theologische und liturgiewissenschaftliche Arbeiten zu ästhetischen Aspekten sind mittlerweile fast Legion. Gründungstexte zielten v. a. auf die Ausarbeitung einer theologischen Ästhetik (H. U. VON BALTHASAR, *Herrlichkeit. Eine theologische Ästhetik*, Einsiedeln 1961; J. WOHLMUTH, *Überlegungen zu einer theologischen Ästhetik der Sakramente*, in: DERS., *Weisheit Gottes – Weisheit der Welt*, II, St. Ottilien 1987, 1109–1128). Später kamen Konzepte einer Glaubensästhetik, einer Ästhetik

sich bei manchen lehramtlichen Äußerungen zur Liturgie (und den entsprechenden Rubriken inkl. Allgemeine Einführung in das Messbuch und Allgemeine Einführung in das Stundenbuch) um kirchliche Funktionszuschreibungen handelt, die, selbst nicht weiter theologisch reflektiert, de facto psychologische Wirkungsannahmen sind, die von einem kalkulierbaren direkten Effekt bestimmter ästhetisch-performativer Manipulationen und Sinneseindrücke auf das gottesdienstliche Erleben ausgehen, also im Grunde psychagogisch ausgelegt sind (Fig. 1). Man hält also dafür, dass die mit einem Element wie dem Eröffnungsgesang oder dem in Prozession herumgeführten, besonders gestalteten Evangeliar intendierte Wirkung auch mehr oder minder automatisch eintritt. Eine mögliche Wirkung wird also zur Gänze den wahrnehmbaren Eigenschaften des Elements zugetraut und zugeschrieben.

Ob solche Annahmen überhaupt psychologisch plausibel sind und wenn ja, unter welchen Bedingungen die erwünschten Effekte denn tatsächlich eintreten und was dies wiederum für liturgische Praktiken vor Ort heißen kann, sind daher naheliegende, aber bislang kaum je untersuchte Fragen. Die liturgische Theorie nimmt die behaupteten, in manchen Erlebnisberichten dokumentierten Effekte als gegeben hin, die liturgische Praxis schöpft aus dem jeweiligen, naturgemäß begrenzten Erfahrungswissen und die Kunstwissenschaften fokussieren sich traditionell eher auf die ästhetisch-künstlerische Form und erst seit Kurzem wenigstens gelegentlich auch auf die rekonstruierbaren historischen Zusammenhänge zwischen ästhetischer Form und religiösem Zweck.

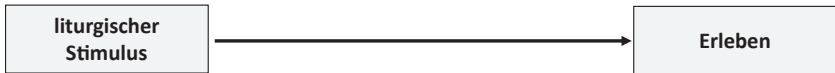


Fig. 1: Wirkungsästhetisches Modell der Liturgie, wie es implizit in den liturgischen Texten und Erläuterungen angelegt ist.

des Gottesdienstes oder einer Pastoralästhetik hinzu: RIES, *Expérience religieuse* (wie Anm. 3); K. HEINRICH, *Die Wiedergewinnung einer theologischen Ästhetik und ihre Bedeutung für die Liturgie. Eine fundamentalliturgische Positionsbestimmung*, Würzburg 1994; P. W. COLLINS, *Liturgie et esthétique*, in: *La Maison-Dieu* 199 (1994) 99–115; W. FÜRST (Hg., unter Mitarbeit von A. Wittrahm und U. Feeser-Lichterfeld), *Pastoralästhetik. Die Kunst der Wahrnehmung und Gestaltung in Glaube und Kirche (Quaestiones Disputatae 199)*, Freiburg i. Br. 2002; GRÄB u. a., *Ästhetik und Religion* (wie Anm. 3); S. WEYER-MENKHOF, *Die Ästhetik der Liturgie*, in: *Liturgisches Jahrbuch* 52 (2002) 254–261; S. PETROSINO / A. N. TERRIN, *Liturgia ed estetica*, Padova 2006; A. NICHOLS, *Lost in Wonder. Essays on Liturgy and the Arts*, Farnham 2011; G. SCHLIMBACH, *Der Gottesdienst als privilegierter Ort der Ästhetik. Zeit – Kunst – Liturgie*, Aachen 2011; M. WEILAND, *Ästhetik gebrochener Gegenwart. Zur Bedeutung der repräsentativen Dimension sakramentalliturgischen Handelns im Gespräch mit Dieter Henrich*, Regensburg 2011; A. GERHARDS / A. POSCHMANN (Hg.), *Liturgie und Ästhetik*, Trier 2013, hier besonders: S. WAHLE, *Liturgie als ästhetische Erfahrung. Eine theologische Grundlegung*, 52–82.

In Anbetracht dessen aber, was man aus der psychologischen Forschung zu Wahrnehmung und Beurteilung von komplexen und voraussetzungsreichen perzeptuellen Stimuli, insbesondere von ästhetischen Objekten weiß, wäre viel eher von einem Wirkungsmodell auszugehen, das etliche weitere, vor allem personenbezogene Faktoren mit einbezieht – Faktoren, die den liturgischen Stimulus gleichsam „filtern“ und zu Effekten führen, die ganz wesentlich durch liturgische wie ästhetische Vorerfahrungen sowie religiöse und ästhetische Einstellungen und Erwartungen mitbestimmt sind (Fig. 2). Gerade in den modernen, individualisierten Gesellschaften des Westens bzw. globalen Nordens kann nicht länger davon ausgegangen werden, dass sich Menschen einer bestimmten gottesdienstlichen Ästhetik einfach beugen. Stattdessen werden sie auch hier ein individuelles ästhetisches Geschmacksurteil fällen, das – so unpassend es im liturgischen Zusammenhang sein mag – den geistlichen Nutzen der Feier für sie persönlich verstärkt oder behindert.

Auch die von einer Person eingenommene Rezeptionshaltung – ob analytisch-aufmerksam, emotional-stimmungsmäßig, punktuell oder holistisch – dürfte einen wesentlichen Einfluss auf die Wahrnehmung und Wirkung der ästhetisch-liturgischen Elemente haben.

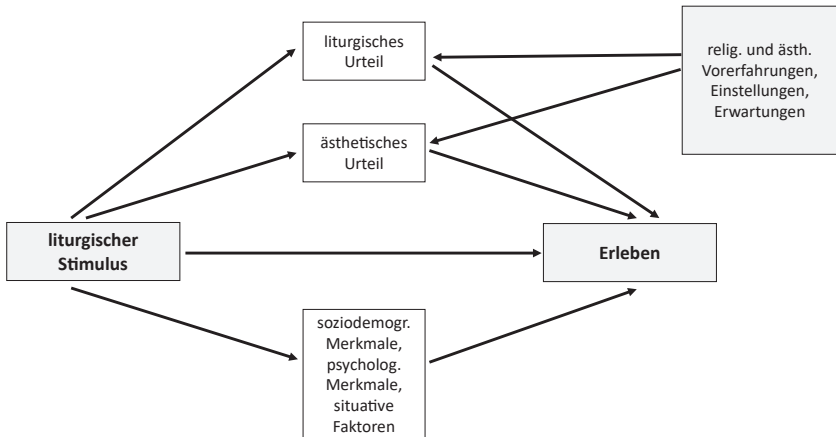


Fig. 2: Modifiziertes, psychologisch informiertes wirkungsästhetisches Modell der Liturgie.

Wir haben an anderer Stelle vorgeschlagen, solche liturgisch-ästhetischen Wirkungszusammenhänge als Wirkungsästhetik der Liturgie zu fassen und in einem transdisziplinären, auch empirischen Ansatz zu erforschen.⁹ Wir beabsichtigen

⁹ K. P. DANNECKER / M. WALD-FUHRMANN, Wirkungsästhetik der Liturgie. Ein neuer Ansatz für eine transdisziplinäre Liturgieforschung, in: Liturgisches Jahrbuch 68 (2018) 83–108, insb. 85 f. Unter dem Titel „Wirkungsästhetik der Liturgie“ (W&L) laufen zudem seit 2017 vom Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik in Frank-

damit zunächst einmal, die individuelle sowie gottesdienstgemeindliche Wahrnehmung und das physische¹⁰ wie psychische¹¹ Wahrnehmen und Erleben von Liturgie in umfassender Weise zu beschreiben. Ferner wollen wir die Wirkungszusammenhänge zwischen den ästhetisch-performativen und symbolischen Elementen konkreter Liturgien einerseits und der Wahrnehmung und dem Erleben andererseits identifizieren – und dabei im Sinne des hypothetischen Modells in Fig. 2 auch Faktoren auf Individuums- und Gruppenebene mit einbeziehen. Eine solche Wirkungsästhetik ist ihres Forschungsgegenstandes wegen notwendig empirisch, insoweit sie es in ihrer theologischen Dimension als Anwendungsfall empirischer Liturgiewissenschaft unternimmt, die in der Wirklichkeit vorgefundene liturgische Praxis zu verstehen,¹² woraus eine „wirkliche Relevanz von Gegenstand und Methodik der so genannten ‚Humanwissenschaften‘“¹³

furt am Main, Abteilung Musik, und der Theologischen Fakultät Trier, Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft, gemeinsam vorangetriebene Studien und Projekte.

¹⁰ Erste Ansätze dazu etwa bei N. WOLTERSTORFF, *Acting Liturgically. Philosophical Reflections on Religious Practice*, Oxford 2018. Siehe auch T. CUNEO, *On the Religious Worth of Bodily Liturgical Action*, in: *Religious Studies* 54 (2018) 155–174; A. FRONEMAN, *Embodiment as Locus of Aesthetic and Spiritual Musical Experience*, in: J. BOYCE-TILLMAN (Hg.), *Spirituality and Music Education. Perspectives from Three Continents*, Oxford u. a. 2017, 123–140; J. KOLL, *Körper beten. Religiöse Praxis und Körpererleben* (Praktische Theologie heute 85), Stuttgart 2007.

¹¹ Zwar gibt es, zurückgehend auf W. JAMES, *The Varieties of Religious Experience. A Study in Human Nature*, New York 1902, eine umfangreiche psychologische Forschung zum religiösen Erleben. Doch nimmt diese quasi nie das religiöse Erleben im Gottesdienst in den Blick. Vorüberlegungen dazu aber bei C. CALVANO, *Dall’Esteriorità all’Interiorità: aspetti psicologici del rito religioso*, in: *Rivista Liturgica* 99 (2012) 767–794.

¹² Vgl. Ch. RENTSCH, *Wahrnehmen – Verstehen – Deuten. Überlegungen zu Leistung und Grenzen empirischer Liturgiewissenschaft*, in: *Theologie und Glaube* 107 (2017) 261–275, insb. 273–275. Zu theologischen Deutungen religionssoziologischer oder anderweitiger humanwissenschaftlicher Forschungserträge vgl. J. FÖRST, *Empirische Religionsforschung und die Frage nach Gott. Eine theologische Methodologie der Rezeption religionsbezogener Daten* (Biblische Perspektiven für Verkündigung und Unterricht 5), Berlin 2010, 234–239 (unter Rekurs auf den Horos des Konzils von Chalkedon, vgl. DH 301). Vgl. ebd., 113–119, 256–258 bezogen auf die Pastoraltheologie. Rein praxisbezogen dagegen etwa B. KALKHEIM, *Grundlagen und Entwicklung empirischer Theologie*, in: H.-G. ZIEBERTZ (Hg.), *Praktische Theologie – empirisch. Methoden, Ergebnisse, Nutzen* (Empirische Theologie 24), Berlin 2011, 263–273 für Religionspädagogik.

¹³ Vgl. A. GRILLO, *Introduzione alla theologia liturgica. Approccio teorico alla liturgia e ai sacramenti christiani*, Padua 1999; dt.: *Einführung in die liturgische Theologie. Zur Theorie des Gottesdienstes und der christlichen Sakramente* (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie 49), Göttingen 2006, 234–236, hier 235; R. MESSNER, *Was ist systematische Liturgiewissenschaft? Ein Entwurf in sieben Thesen*, in: *ALW* 40 (1998) 257–274, insb. 271; G. WINKLER / R. MESSNER, *Über-*

und damit eine genuine Transdisziplinarität folgt. Dies setzt zudem einen Begriff von Ästhetik voraus, der näher an der Wahrnehmungsforschung¹⁴ als an manchen binnentheologischen Reflexionen¹⁵ situiert ist.

In diesem Band greifen wir diese Vorschläge auf breiter interdisziplinärer Grundlage erneut auf. Wir denken, dass die Frage nach der Rolle der Sinnlichkeit und Leiblichkeit der Gottesdienstteilnehmenden für ihr Erleben im Gottesdienst ebenso verfolgenswert ist wie diejenige nach dem Status, den man den Künsten und ästhetischen Ausdrucksformen im Gottesdienst beimisst, oder diejenige nach der Haltung, die man gegenüber der im Grunde manipulativen Absicht liturgischer Performanz unter den soziokulturellen Bedingungen westlicher Moderne einnimmt.

Sehr vereinzelt und weitestgehend unabhängig voneinander sind vergleichbare Ansätze bereits früher formuliert worden: In der Liturgiewissenschaft selbst wurden Forderungen nach empirischen, die Praxis und das Erleben konkreter Liturgien fokussierenden Forschungen unter den Stichworten einer systematischen (Guardini, Meßner), integrativen (Gärtner / Merz) oder empirischen (Rentsch) Liturgiewissenschaft bzw. der „pastoral liturgical studies“ (Searle) laut,¹⁶ kamen aber auch unabhängig davon zum Ausdruck.¹⁷ Von Seiten

legungen zu den methodischen und wissenschaftstheoretischen Grundlagen der Liturgiewissenschaft, in: *Theologische Quartalschrift* 178 (1998) 229–243, insb. 239, 241; A. ODENTHAL, *Rituelle Erfahrungen. Thesen zu einer praktisch-theologischen Liturgiewissenschaft*, in: *Theologische Quartalschrift* 188 (2008) 31–49.

¹⁴ Etwa im Gefolge G. T. FECHNERS, *Vorschule der Ästhetik*, Leipzig 1876. Vgl. zudem C. G. ALLESCH, *Einführung in die psychologische Ästhetik*, Wien 2006.

¹⁵ Von dort her inhaltlich anschlussfähig sind z. B. teilweise A. GERHARDS, *Liturgie und Ästhetik – Versuch einer Synthese*, in: DERS. / POSCHMANN (Hg.), *Liturgie und Ästhetik* (wie Anm. 8), 191–205, insb. 197 (Punkt 9). Weniger etwa DERS., *Aisthesis und Poiesis – Grundzüge einer liturgischen Ästhetik*, in: ebd., 12–27, insb. 18–20. Unbedingt jedoch J. WOHLMUTH, *Vorüberlegungen zu einer theologischen Ästhetik der Sakramente*, in: H. HOPING / B. JEGGLE-MERZ (Hg.), *Liturgische Theologie. Aufgaben systematischer Liturgiewissenschaft*, Paderborn 2004, 85–106.

¹⁶ R. GUARDINI, *Über die systematische Methode in der Liturgiewissenschaft*, in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 1 (1921) 97–108; MESSNER, *Liturgiewissenschaft* (wie Anm. 12), 270 (These 6.3), 257–259; H. GÄRTNER / M. B. MERZ, *Prolegomena für eine integrative Methode in der Liturgiewissenschaft. Zugleich ein Versuch zur Gewinnung der empirischen Dimension*, in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 24 (1982) 165–189, hier 165, sehr detailliert 177–186; RENTSCH, *Wahrnehmen – Verstehen – Deuten* (wie Anm. 12); M. SEARLE, *New Tasks, New Methods. The Emergence of Pastoral Liturgical Studies*, in: *Worship* 57 (1983) 291–308, insb. 296–299, 305 f. „Pastoral liturgical studies“ werden als dritter, dezidiert empirischer Zweig neben „liturgical history“ und „liturgical theology“ entworfen.

¹⁷ Vor allem H. REIFENBERG, *Fundamentalliturgik. Grundelemente des christlichen Gottesdienstes. Wesen – Gestalt – Vollzug*, II (Schriften des Pius-Parsch-Instituts Klosterneuburg 3), Klosterneuburg 1978, aber auch M. JOSUTTIS, *Der Weg in das*

der Religionspsychologie lässt sich auf Owe Wikströms Idee einer „psychology of worship“ verweisen, in der es explizit um die empirische Erforschung religiösen Erlebens im Gottesdienst im Zusammenspiel von gottesdienstlichen Symbolen und Riten einerseits und Personenfaktoren andererseits geht.¹⁸ Da diese Ansätze aber kaum unmittelbare Resonanz erfuhren und auch sonst empirische Ansätze marginal sind,¹⁹ blieben sie meist lediglich Programm, so dass im Grunde auch heute noch gilt, worauf Angelus Häußling schon vor über 30 Jahren hinwies, „daß wir eigentlich gar nicht wissen, welche Inhalte und Eindrücke die durchschnittlichen Kirchenbesucher im Zusammenhang der [...] Liturgiefeier emotional und rational erfahren“²⁰.

Die Frage nach den Qualitäten gottesdienstlichen Erlebens, wie also eine ästhetische Performanz des liturgischen „Scripts“ zu einem konkreten individuellen oder gemeinschaftlichen gottesdienstlichen Erleben führt und welche ästhetischen Mittel bei welchen Personen welche Wirkungen auslösen, ist zunächst einmal von grundsätzlichem Interesse für die Psychologie und eine psychologisch ausgerichtete empirische Ästhetik. Obwohl das Miteinander von sogenannten Bottom-up- (d. h. stimulusgetriebenen) und Top-down- (also von der Vorerfahrung beeinflussten) Prozessen in der kognitiven und emotionalen Verarbeitung von Wahrnehmungsreizen umfassend erforscht wurde, fehlen Anwendungen auf den konkreten Fall der Liturgie. Auch die Religionspsychologie²¹ klammert das konkrete gottesdienstliche Erleben bislang weitgehend

Leben. Eine Einführung in den Gottesdienst auf verhaltenswissenschaftlicher Grundlage, Gütersloh ²1993. Beide Ansätze schöpfen ihr Potenzial (infolge fakultärer Selbstbeschränkung?) leider nicht aus. Weiterführende theoretische Vorarbeiten bietet mittlerweile L. GIRARDI (Hg.), *Liturgia e emozione. Atti della XLII Settimana di Studio dell'Associazione Professori di Liturgia*, Bocca di Magra (SP), 25–29 agosto 2014 (CLV Subsidia 174), Roma 2015.

¹⁸ O. WIKSTRÖM, *Liturgy as Experience – The Psychology of Worship. A Theoretical and Empirical Lacuna*, in: T. AHLBÄCK (Hg.), *The Problem of Ritual*, Åbo 1993, 81–100.

¹⁹ H. B. MEYER / J. MOREL, *Ergebnisse und Aufgaben der Liturgiereform. Soziologische und pastoralliturgische Erkenntnisse aus einer Umfrage in Innsbruck* (VUI 52, SATF 6), Innsbruck 1969; B. KRANEMANN, *Kommunikation im Gottesdienst – Kommunikation über den Gottesdienst. Empirische Forschung in der katholischen Liturgiewissenschaft*, in: *Pastoraltheologische Informationen* 33 (2013) 137–148. Auf evangelischer Seite wäre v. a. auf die vielen empirischen Studien von Hanns Kerner hinzuweisen; siehe dazu seinen Beitrag in diesem Band.

²⁰ A. HÄUSSLING, *Liturgiewissenschaft zwei Jahrzehnte nach Konzilsbeginn. Eine Umschau im deutschen Sprachgebiet*, in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 24 (1982) 1–18, hier 8 f. Vgl. auch ebd., 10 f. bzgl. einer Interdisziplinarität.

²¹ Grundlegend B. GROM, *Religionspsychologie*, München ³2007; R. W. HOOD / P. C. HILL / B. SPILKA, *The Psychology of Religion. An Empirical Approach*, New York u. a. ²2018, insb. 30–35, 309–353; B. SPILKA / K. L. LADD, *The Psychology of Prayer. A Scientific Approach*, New York 2013, insb. 23–25 und 39–61; C. ZWINGMANN /

aus,²² stellt aber verschiedene vor allem qualitative Messinstrumentarien bereit,²³ in denen religiöse Praktiken und konkret Gottesdienstbesuch aber nur punktuell vorkommen²⁴ und Zusammenhänge von Persönlichkeitsmerkmalen, persönlichem Gebet und Gotteserleben sowie Gottesdienstbesuch und -erleben²⁵ ebenfalls noch der Erforschung harren.

Ähnliches gilt für die empirische Ästhetik: Die Besonderheiten sinnlicher Wahrnehmung im Kontext des Ästhetischen sind bereits auf vielerlei Weise er-

H. MOOSBRUGGER (Hg.), *Religiosität: Messverfahren und Studien zu Gesundheit und Lebensbewältigung*. Neue Beiträge zur Religionspsychologie, Münster u. a. 2004; H. MOOSBRUGGER / C. ZWINGMANN / D. FRANK (Hg.), *Religiosität, Persönlichkeit und Verhalten*. Beiträge zur Religionspsychologie, Münster u. a. 1996; C. HENNING / E. NESTLER (Hg.), *Religion und Religiosität zwischen Theologie und Psychologie*. Bad Bollener Beiträge zur Religionspsychologie (Einblicke / Beiträge zur Religionspsychologie 1), Frankfurt am Main 1998.

- ²² Als eine Ausnahme davon ist zu nennen: C. JACOBS, *Liturgisches Handeln als Ausdruck der Persönlichkeit liturgischer Akteure*. Pastoralpsychologische und pastoralsoziologische Perspektiven, in: M. STUFLESSER / T. WEYLER (Hg.), *Liturgische Normen. Begründungen, Anfragen, Perspektiven* (Theologie der Liturgie 14), Regensburg 2018, 201–220, insb. 208 f. und 219 f. Siehe auch WIKSTRÖM, *Liturgy as Experience* (wie Anm. 18).
- ²³ Vgl. etwa C. KLEIN / S. GOTTSCHLING / C. ZWINGMANN, *Deutschsprachige Fragebögen zur Messung von Religiosität / Spiritualität*. Ein empirisch gestützter Vergleich ausgewählter Skalen, in: *Spiritual Care* 1 (2012) 22–35; A. KLUMPARENDT / I. DRENCKHAN, *Deutsche Version der Religious Commitment Scale*. Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen, Leipzig 2014; C. MAIELLO, *Messungen und Korrelate von Religiosität*. Beziehungen zwischen Glaubensintensität und psychologisch, pädagogisch, soziologisch sowie medizinisch relevanten Variablen (*Internationale Hochschulschriften* 474), Münster 2007, insb. 34, 156–158, 191–193; John E. Fetzer Institute (Hg.), *Multidimensional Measurement of Religiousness / Spirituality for Use in Health Research*. A Report of the Fetzer Institute / National Institute on Aging Working Group, Kalamazoo ²2003; S. HUBER, *Zentralität und Inhalt*. Ein neues multidimensionales Messmodell der Religiosität (Veröffentlichungen der Sektion „Religionssoziologie“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 9), Opladen 2003; B. GROM / G. HELLMEISTER / C. ZWINGMANN, *Münchener Motivationspsychologisches Religiositäts-Inventar (MMRI)*. Entwicklung eines neuen Meßinstruments für die religionspsychologische Forschung, in: HENNING / NESTLER (Hg.), *Religion und Religiosität* (wie Anm. 21), 181–203. Ein Überblick bei P. C. HILL, *Measurement Assessment and Issues in the Psychology of Religion and Spirituality*, in: R. F. PALOUTZIAN / C. L. PARK (Hg.), *Handbook of the Psychology of Religion and Spirituality*, New York City ²2015, 48–74.
- ²⁴ Vgl. beispielsweise J. LEVIN, *Private Religious Practices*, in: John E. Fetzer Institute (Hg.), *Multidimensional Measurement* (wie Anm. 23), 39–42.
- ²⁵ Vgl. beispielsweise C. ZIMMERMANN / E. MÖDE, *Spiritualität des Betens*. Empirische Gebetsforschung (Glaube und Ethos 11), Berlin 2011, 109 f.; JACOBS, *Liturgisches Handeln* (wie Anm. 22), 208 f.

forscht worden,²⁶ freilich so gut wie nie im bewussten Einschluss einer heteronomen und/oder religiösen Rahmung²⁷ – der Fall ästhetischer Wirkungen im Gottesdienst bietet dem Fach daher eine ebenso interessante wie relevante thematische Weiterung. Dennoch lassen sich aus beiden Forschungsfeldern leitende Hypothesen für die Erforschung des Spezialfalls einer liturgischen Wirkungsästhetik gewinnen.

Ein Forschungsbereich, der – wenn auch unter völlig anderen weltanschaulichen Voraussetzungen – dem hier skizzierten sehr nahe kommt, ist die empirische Marketing- und Werbe-Forschung: Wenn etwa die konsumfördernden Effekte von Hintergrundmusik im Weingeschäft erforscht werden, geht es im Grunde auch um die Wirkung ästhetischer Elemente in heteronomen Kontexten.

Wenn die Wissensbestände und Methoden dieser psychologischen Disziplinen also dafür dienstbar gemacht werden können, um den ästhetischen Wirkmechanismus der Liturgie aufzuschlüsseln, ist die Liturgiewissenschaft als Hauptfach katholischer Theologie gefragt, wenn es darum geht, die empirisch zu untersuchenden liturgischen Stimuli zu identifizieren.

Eine wichtige Voraussetzung dafür ist eine liturgietheologische und für empirische Forschung anwendbare Differenzierung zwischen Symbol, Ritual, Kult, Gottesdienst, Liturgie und Ritus,²⁸ denn das „Spezifikum der Liturgie ist es [...], dass es sich um die rituelle Feiergestalt des Heilsgeschehens, des Paschamysteriums handelt und dass sie darum nicht einfach als dieses Geschehen selbst und auch nicht als die diesem Geschehen gleichförmige Existenz verstanden werden kann. Die Liturgie ist vielmehr als rituelles Handeln, welches das Heilsgeschehen feiert, zu charakterisieren“²⁹. Auch die vielfälti-

²⁶ Siehe die jüngsten Gesamtdarstellungen in M. NADAL / O. VARTANIAN (Hg.), *The Oxford Handbook of Empirical Aesthetics*, Oxford 2019; P. P. TINIO / J. K. SMITH (Hg.), *The Cambridge Handbook of the Psychology of Aesthetics and the Arts*, Cambridge 2014; J. P. HUSTON / M. NADAL / F. MORA (Hg.), *Art, Aesthetics, and the Brain*, Oxford 2015.

²⁷ Mit dem Begriff der Rahmung beziehen wir uns auf E. GOFFMAN, *Frame Analysis. An Analysis on the Organization of Experience*, Boston 1986 (EA 1974); dt.: DERS., *Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen*, Frankfurt am Main 1980 u. ö.; A. PERSSON, *Framing Social Interaction. Continuities and Cracks in Goffman's 'Frame analysis'*, London u. a. 2019.

²⁸ Aus der Liturgiewissenschaft heraus etwa A. ODENTHAL, *Liturgie als Ritual. Theologische und psychoanalytische Überlegungen zu einer praktisch-theologischen Theorie des Gottesdienstes als Symbolgeschehen* (*Praktische Theologie heute* 60), Stuttgart 2002, 41–45; DERS., *Rituelle Erfahrung. Praktisch-theologische Konturen des christlichen Gottesdienstes* (*Praktische Theologie heute* 161), Stuttgart 2019, 13–45.

²⁹ GRILLO, Einführung (wie Anm. 13), 44 (Kursivierungen im Original). Vgl. DERS., „Intellectus fidei“ und „Intellectus ritus“. Die überraschende Konvergenz von Litur-

gen ritual studies³⁰ gälte es, je bezüglich ihrer Anwendbarkeit auf Liturgie zu befragen.

Die nichttheologischen Geisteswissenschaften halten zudem weitere Anknüpfungspunkte bereit: Vielversprechend erscheint uns die Diskussion um Symbol³¹ und vor allem Zeichen,³² insofern Zeichen im Gottesdienst u. a. be-

gietheologie, Sakramententheologie und Fundamentaltheologie, in: *Liturgisches Jahrbuch* 50 (2000) 143–165, insb. 163.

³⁰ Vgl. A. BELLIGER / D. J. KRIEGER (Hg.), *Ritualtheorien*. Ein einführendes Handbuch, Wiesbaden ²2013; B. KRANEMANN / P. POST (Hg.), *Die modernen Ritual Studies als Herausforderung für die Liturgiewissenschaft* (*Liturgia condenda* 20), Leuven 2009; B. HOSSELMANN, *Die modernen Ritual Studies als Herausforderung für die Wissenschaft der Liturgie*. Tagungsbericht zur AKL 2006 in den Niederlanden, in: *Heiliger Dienst* 60 (2006) 290–293; J. KREINATH / J. SNOEK / M. STRAUSBERG (Hg.), *Theorizing Rituals 1. Classical Topics, Theoretical Approaches, Analytical Concepts* (*Numen Book Series* 114-1), Leiden u. a. 2008; DIES., *Theorizing Rituals 2. Annotated Bibliography of Rituals Theory 1966–2005* (*Numen Book Series* 114-2), Leiden 2007; P. POST, *Ritual Studies*. Einführung und Ortsbestimmung im Hinblick auf die Liturgiewissenschaft, in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 45 (2003) 21–45; DERS., *Liturgiewissenschaft – Ritual Studies*. Chronik und Perspektive eines Zwischenraumes, in: K. DE WILDT / B. KRANEMANN / A. ODENTHAL (Hg.), *Zwischenraum Gottesdienst*. Beiträge zu einer multiperspektivischen Liturgiewissenschaft (*Praktische Theologie heute* 144), Stuttgart 2016, 298–314; M. BARNARD / J. CILLIERS / C. WEPENER (Hg.), *Worship in the Network Culture*. Liturgical Ritual Studies. Fields and Methods, Concepts and Metaphors (*Liturgia condenda* 28), Leuven 2014.

³¹ Ausgehend von H. WAHL, *Glaube und Symbolische Erfahrung*. Eine praktisch-theologische Symboltheorie, Freiburg i. Br. u. a. 1994. Vgl. A. ODENTHAL, *Gebrochene Gegenwart*. Ein Gespräch von Theologie und Psychoanalyse im Hinblick auf einen symboltheoretischen Ansatz der Liturgiewissenschaft, in: KRANEMANN / POST (Hg.), *Ritual Studies* (wie Anm. 30), 159–195; A. ODENTHAL, *Von der „symbolischen“ zur „rituellen“ Erfahrung*. Das praktisch-theologische Paradigma von Heribert Wahl in seiner Bedeutung für die Liturgiewissenschaft, in: G. LAMES / S. NOBER / C. MORGAN (Hg.), *Psychologisch, pastoral, diakonisch*. Praktische Theologie für die Menschen (*Festschrift für Prof. Heribert Wahl*), Trier 2010, 187–206.

³² Vgl. U. ECO, *Einführung in die Semiotik*. Autorisierte deutsche Ausgabe von Jürgen Trabant, Paderborn ⁹2016; DERS., *Zeichen*. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte (*Edition Suhrkamp* 895), Frankfurt am Main ¹⁰1995 u. ö.; DERS., *Semiotik und Philosophie der Sprache*, München 1985. Schon J. TRABANT, *Elemente der Semiotik*, Tübingen u. a. 1996, 86–88, entfaltet das „Zeichen als Handlung“. N. GOODMAN, *Sprachen der Kunst*. Entwurf einer Symboltheorie, Frankfurt am Main 1997; E. LEACH, *Kultur und Kommunikation*. Zur Logik symbolischer Zusammenhänge, Frankfurt am Main 1978, 45–47, 60–62. Vgl. auch R. VOLP (Hg.), *Zeichen*. Semiotik in Theologie und Gottesdienst, München u. a. 1982; I. BAUMER, *Interaktion – Zeichen – Symbol*. Ansätze zu einer Deutung liturgischen und volksfrommen Tuns, in: *Liturgisches Jahrbuch* 31 (1981) 9–35; W. JETTER, *Symbol und Ritual*. Anthropologische Elemente im Gottesdienst, Göttingen ²1986; LUKKEN,

stimmte Reaktionsarten und Verstehensweisen affordieren³³ und die Summe ihrer Codes zudem als „offenes Kunstwerk“³⁴ rezipiert werden kann. Darum halten wir dafür, die rituell und symbolisch vielgestaltige Liturgie von der Theaterwissenschaft her³⁵ auch als Aufführung aufzufassen,³⁶ deren theatraler Code anhand der materiellen Signifikanten³⁷ insbesondere von Raum, Gestaltung und Akteuren mithilfe einer entsprechenden Aufführungsanalyse³⁸ hinsichtlich seiner Wirkungen für Wahrnehmungen der jeweiligen liturgischen Zelebration erschlossen werden kann. Vergleichbar der performance legt es die Liturgie als Gesamtkunstwerk nahe, jenseits einzelner Zeichen bzw. Stimuli auch dieses Gesamt in den Blick zu nehmen, wofür sich die Metapher der Atmosphäre³⁹ empfiehlt.

Pervisibilia (wie Anm. 5); M. MEYER-BLANCK, Vom Symbol zum Zeichen. Symboldidaktik und Semiotik, Rheinbach ²2002.

- ³³ Vgl. J. GIBSON, *The Senses Considered as Sensual System*, London 1966. Neuerdings J. KRUEGER, *Affordances and the Musically Extended Mind*, in: *Frontiers in Psychology* 4 (2014); M. HERAS-ESCRIBANO, *The Philosophy of Affordances*, Cham 2019.
- ³⁴ Vgl. U. ECO, *Das offene Kunstwerk*, Frankfurt am Main ¹²2012 (Originalausgabe 1962); K.-H. BIERITZ, *Gottesdienst als ‚offenes Kunstwerk‘? Zur Dramaturgie des Gottesdienstes*, in: *Pastoraltheologie* 75 (1986) 358–373.
- ³⁵ Vgl. E. FISCHER-LICHTE, *Semiotik des Theaters*, 1: *Das System der theatralischen Zeichen*, Tübingen ⁵2007; DIES., *Semiotik des Theaters*, 3: *Die Aufführung als Text*, Tübingen ⁵2009.
- ³⁶ So konkret und detailliert D. PLÜSS, *Gottesdienst als Textinszenierung. Perspektiven einer performativen Ästhetik des Gottesdienstes (Christentum und Kultur 7)*, Zürich 2007. Anwendungsorientiert H. POENSGEN, *Der ‚performative turn‘ und das liturgische Handeln. Erfahrungen und Perspektiven einer zeitgemäßen liturgischen Fortbildung*, in: DERS. (Hg.), *Rituelle Experimente. Gottesdienst – mitten im Leben?* (TPI 2), Waltrop 2000, 63–83; E. VOLGGER, *Liturgie – zur Kunst gewordenen Leben*, in: *Theologisch-praktische Quartalschrift* 159 (2011) 28–35. Außerdem H.-J. KUTZNER, *Liturgie als Performance? Überlegungen zu einer künstlerischen Annäherung (Ästhetik – Theologie – Liturgik 46)*, Berlin 2007.
- ³⁷ Vgl. E. FISCHER-LICHTE, *Semiotik des Theaters*, 2: *Vom ‚künstlichen‘ zum ‚natürlichen‘ Zeichen*, Tübingen ⁵2007; DIES. / J. ROSELT, *Attraktion des Augenblicks. Aufführung, Performance, performativ und Performativität als theaterwissenschaftliche Begriffe*, in: *Paragrana* 10 (2001) 237–253; DIES., *Ästhetik des Performativen*, Frankfurt am Main 2004.
- ³⁸ Ausgehend von E. Fischer-Lichte vgl. C. WEILER / J. ROSELT, *Aufführungsanalyse. Eine Einführung*, Tübingen 2017. Als fortzuführendes Beispiel: J. UHLENDORF, *Gottesdienst und Aufführungsanalyse*, in: K. RASCHZOK (Hg.), *Grundfragen des evangelischen Gottesdienstes (Festschrift für DDr. H. Kerner)*, Leipzig 2010, 143–167.
- ³⁹ Prägend ist hier z. B. H. SCHMITZ, *Der Gefühlsraum (System der Philosophie III,2)*, Bonn ³1998, 98–100 (§ 149) und 185–194 (§ 153), wobei dessen wirkmächtige Definition von Gefühlen als „unbestimmt weit ergossene Atmosphären“ (ebd., 185) uns als empirisch nicht verifizierbar und darum nicht für Experimentaldesigns operati-

Die so gewonnenen Erkenntnisse sollten dann wiederum von Systematischer Theologie und Liturgiewissenschaft im Hinblick auf ihre Relevanz für eine liturgische Praxis reflektiert werden.⁴⁰ Denn je nachdem, wie sich das Verhältnis zwischen den stimulus- und personenbezogenen Faktoren für das gottesdienstliche Erleben am Ende darstellt, sind unterschiedliche Folgerungen denkbar: vom banalen Versuch, die Wirkung des liturgischen „Stimulus“ passgenau zu verstärken, um ein intensiveres bzw. liturgiekonformes Erleben zu evozieren, über eine stärkere Rücksichtnahme auf die jeweils in Gottesdienstgemeinden versammelten unterschiedlichen kirchlichen Gruppen und sozialen Milieus mit ihren spezifischen liturgischen Bedürfnissen und Sensibilitäten bis hin zum Versuch, die Wahrnehmung von Liturgie durch Vermittlung liturgischer Kompetenzen zu vertiefen.

Insofern die meisten Gottesdienste unverändert in Kirchenräumen stattfinden, ist dieser Rahmen für einen Nachvollzug der Wahrnehmungen und Verständnisse von Liturgie von eigenem Interesse. Neben kirchen-⁴¹ und allgemein

onalisierbar, aber als Metapher entlehnbar erscheint. Vgl. auch DERS., *Das Göttliche und der Raum* (System der Philosophie III,4), Bonn ²1995, 115–117 (§ 213); DERS., *Der Leib, der Raum und die Gefühle*, Bielefeld ³2015, insb. 46–48, 81–83; DERS., *Atmosphären*, München 2014. Aber auch G. BÖHME, *Anmutungen. Über das Atmosphärische*, Ostfildern 1998; DERS., *Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik*, Berlin 2013 sowie beispielsweise F. RIEDEL, *Music as Atmosphere. Lines of Becoming in Congregational Worship*, in: *Lebenswelt* 6 (2015) 80–108 und den umfassenden Überblick von M. RADERMACHER, „Atmosphäre“: Zum Potential eines Konzepts für die Religionswissenschaft, in: *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 26 (2018) 142–194, insb. 182 f., 185.

⁴⁰ Zur praktischen Relevanz vgl. etwa den weiten Themenkreis Gottesdienstqualität und konkret K. P. DANNECKER, *Ars celebrandi. Hilfe zur (Weiter-)Entwicklung der eigenen liturgischen Kompetenz*, in: *Gottesdienst* 41 (2007) 145–147. Überblickshaft S. RAU, *Ars celebrandi – ein Schlagwort macht Karriere*, in: *Heiliger Dienst* 62 (2008) 19–35 sowie die Grundsatzreflexion von W. HAHNE, *De arte celebrandi, oder Von der Kunst, Gottesdienst zu feiern*, Freiburg i. Br. ²1991.

⁴¹ Vgl. klassisch R. SCHWARZ, *Vom Bau der Kirche*, Salzburg u. a. 1998, mit sechs Plänen für Kirchenbauten mit detaillierten Aufrissen inkl. beabsichtigter Sicht- bzw. Aufmerksamkeitsverläufe sowie im Gefolge W. Isers / G. Böhmes / K. Raschzoks reflektierend C. W. BETHGE, *Kirchenräume. Eine raumtheoretische Konzeptualisierung der Wirkungsästhetik* (Praktische Theologie heute 140), Stuttgart 2015; N. HAEPKE, *Sakrale Inszenierungen in der zeitgenössischen Architektur*. John Pawsion – Peter Kulka – Peter Zumthor, Bielefeld 2013; G. LUKKEN / M. SEARLE, *Semiotics and Church Architecture. Applying the Semiotics of A. J. Greimas and the Paris School to the Analysis of Church Buildings* (Liturgia condenda 1), Kampen 1993. Demgegenüber kursorischer T. NISSLMÜLLER / R. VOLP (Hg.), *Raum als Zeichen. Wahrnehmung und Erkenntnis von Räumlichkeit* (Ästhetik – Theologie – Liturgik 1), Münster 1998.

architektonischen⁴² sowie kunstphilosophischen⁴³ Wirkungsannahmen hinsichtlich dieser Räume ist z. B. kaum erforscht, wie sich individuelle und kollektive Frames auf das jeweilige Erleben einer Kirche auswirken.⁴⁴ Hier entsprechende Wirkungszusammenhänge zu klären hieße, buchstäblich einige Rahmenbedingungen liturgischer Zelebration verständlicher zu machen.

Von alledem ist dieses Buch freilich noch weit entfernt. Es dokumentiert vielmehr eine Reihe von individuellen, aus unterschiedlichen Disziplinen stammenden Reaktionen auf die Forschungsidee einer liturgischen Wirkungsästhetik an sich – zwar ohne Anspruch auf Vollständigkeit, doch im Versuch, repräsentative Aspekte abzudecken. Theoretische Auseinandersetzungen spielen ebenso eine Rolle wie erste empirische Befunde und Vorschläge für womöglich lohnende Ansätze. Wir wissen uns sämtlichen Autoren dafür verpflichtet, dass sie unsere Idee aufgegriffen und weitergedacht haben.

An den Anfang stellen wir zwei grundlegende Auseinandersetzungen mit den Möglichkeiten und dem Stellenwert einer Ästhetik im Kontext religiöser Riten: Josef Wohlmuth destilliert aus den Ästhetikern Theodor W. Adornos und Emmanuel Levinas' einen Entwurf einer kritischen bzw. negativen Ästhetik als liturgischer Grundhaltung der Gegenwart. Giorgio Bonaccorso unternimmt eine ästhetikgeschichtlich fundierte Engführung von Kunst und Liturgie am Leitwort der Sinnlichkeit.

Es folgen drei Beiträge, die die mögliche Bedeutung von Emotionen für die Liturgie beleuchten: Grundlegend und aus psychologischer Sicht behandelt Hans Goller den menschlichen Erfahrungsbereich der Emotionen und weist den Umstand, dass die emotionalen Komponenten liturgischen Erle-

⁴² So P. ZUMTHOR, *Atmosphären: architektonische Umgebungen – die Dinge um mich herum*, Basel u. a. 2006; A. KIRSTGEN, *RaumReiz. Zur Wirkungsweise architektonischer Räume*, Berlin 2019; S. ZECH, *Über das Stimmen von Raum. Atmosphäre im architektonischen Entwurf (Forschungsberichte Kunst + Technik 5)*, Aachen 2014, 27–29, insb. 44–46; C. BAUMBERGER, *Gebaute Zeichen. Eine Symboltheorie der Architektur (Logos 16)*, Frankfurt am Main 2010.

⁴³ Vgl. bezogen auf romanische, gotische und barocke Kirchenräume etwa H. SCHMITZ, *Der Leib im Spiegel der Kunst (System der Philosophie II,2)*, Bonn 1966, 156–175, 186–190, 196–203; DERS., *Das Göttliche und der Raum (System der Philosophie III,4)*, Bonn ²1995, 278–286 (§ 218) zum Raum der Kirche; DERS., *Der heilige Raum*, in: DERS., *Höhlengänge. Über die gegenwärtige Aufgabe der Philosophie (Lynkeus 6)*, Berlin 1997, 143–152.

⁴⁴ Also inwiefern z. B. der Kölner Dom, dessen Gestaltverlauf vom Westportal her auf den Dreikönigsschrein zuführt, von Dreikönigswallfahrern und Massentouristen beim Betreten räumlich unterschiedlich erlebt, inwieweit der Bamberger Dom von „Kunstkennern“ unabhängig vom Fokus auf „den Reiter“ wahrgenommen wird oder ob der Frankfurter Dom auf Besucher entsprechend ihrer persönlichen Gemengelage als Museum, historischer Ort und/oder Kirchenraum wirkt.

bens – gerade in Reaktion auf ästhetische Aspekte, in Sonderheit die Musik – in der liturgischen Theorie und Praxis noch nicht hinreichend reflektiert und realisiert sind, daher als dringendes Desiderat aus. Bernhard Grom arbeitet die bestehende religions- und emotionspsychologische Forschung im Hinblick auf Aussagen und Ansätze zu liturgischen Wirkungsannahmen auf und entwickelt erste Hypothesen zur Anregung des religiösen Erlebens durch die konkrete ästhetische Form der Liturgie. Am Beispiel der Vigil der Osternacht deckt sodann Paolo Tomatis die den liturgischen Texten, Zeichen und Riten selbst eingeschriebene emotionale Dramaturgie einer konkreten liturgischen Feier auf.

Es schließen sich Annäherungen an die liturgische Performanz aus verschiedenen geisteswissenschaftlichen Theorieangeboten an: Christian Rentsch macht den ritualtheoretischen Ansatz Roy Rappaports fruchtbar und richtet dabei besondere Aufmerksamkeit auf die innerliturgische Wahrnehmung. Clemens Risi führt die Idee aus, das Verhältnis von Messbuch und konkretem Gottesdienst anhand des theaterwissenschaftlichen Modells von Skript und Aufführung zu fassen und auf diese Weise beschreibbar und untersuchbar zu machen. Melanie Wald-Fuhrmann unternimmt sodann eine systematische Darstellung der Aussagen zur sinnlichen Seite der liturgischen Performanz, wie sie im Messbuch und seiner Einführung kodifiziert ist, und weist auf diesem Wege die Semiotik und die Ästhetik als die zwei grundlegenden „Realisierungsmechanismen“ liturgischer Funktionen auf.

Setzen alle diese Beiträge maßgeblich am Stimulus selbst an, also der kodifizierten oder konkret gefeierten Liturgie, kommt im Beitrag von Hanns Kerner auch die Rolle personenbezogener Faktoren zur Sprache. Fußend auf seinen eigenen umfangreichen empirischen Studien mit Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern stellt er den Einfluss von Einstellungen und Erwartungshaltungen auf das Erleben und Beurteilen von Gottesdiensten heraus.

Obwohl sich die bis hierhin genannten Beiträge jeweils nicht um spezifische liturgische Kunstformen drehen, durchzieht viele von ihnen doch wie ein roter Faden der Verweis auf die gottesdienstliche Musik. Sie allein ist als Kunstform ein genuiner Teil der Liturgie und nicht nur ein ästhetisches Beiwerk von Gottesdiensten. Daher schien es den Herausgebern geboten, ihr eigene Beiträge zu widmen: Dies geschieht hier einmal aus theologisch-liturgiepraktischer Perspektive durch Marius Linnenborn, der zusammenfasst, was sich die Liturgie von der Musik und vor allem dem Gesang erhofft, sowie durch Melanie Wald-Fuhrmann, die diese Annahmen einer Prüfungen auf Grundlage des musikpsychologischen Forschungsstands und eigener Studien unterzieht und diese wiederum zu liturgiepraktischen Vorschlägen verlängert. Damit sind diese abschließenden Texte auch ein erstes Beispiel dafür, wie eine wirkungsästhetische Erforschung der Liturgie aussehen kann und welche disziplinenübergreifenden Gespräche dafür geführt werden müssen.